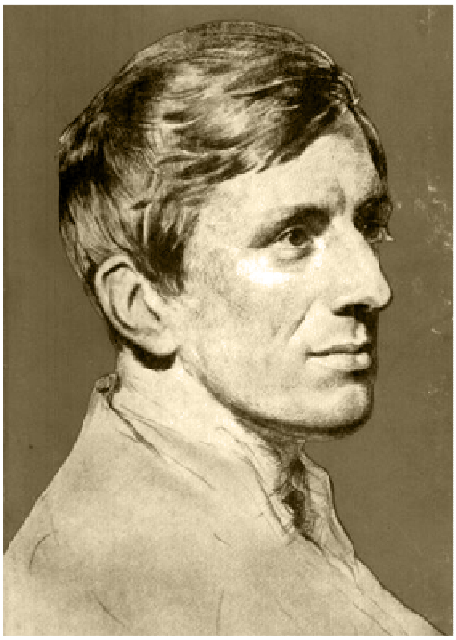


Eine Einführung in die *Apologia pro vita sua*

P. Hermann Geißler FSO
Leiter des Internationalen Zentrums
der Newman-Freunde in Rom

John Henry Newman (1801-1890) gehört zweifellos zu den bedeutendsten christlichen Denkern der Moderne. Benedikt XVI., der ihn am 19. September 2010 zur Ehre der Altäre erhob, sprach immer wieder von seiner prophetischen Bedeutung für unsere Zeit. „Warum wurde er selig gesprochen? Was hat er uns zu sagen?" So fragte der emeritierte Papst in seinem Jahresrückblick am 20. Dezember 2010. Als Antwort verwies er auf die „drei Bekehrungen Newmans", von denen wir alle „zu lernen haben, weil sie Schritte eines geistigen Weges sind, der uns alle angeht". Zudem erwähnte er die entscheidende Rolle des Gewissens: „Der Weg der Bekehrungen Newmans ist ein Weg des Gewissens – nicht der sich behauptenden Subjektivität, sondern gerade umgekehrt des Gehorsams gegenüber der Wahrheit, die sich ihm Schritt um Schritt öffnete".[1]

In der *Apologia pro Vita Sua* geht es genau um diese beiden grundlegenden Aspekte: Newman legt darin seinen Weg des Gewissens dar und erzählt mit großer Wahrhaftigkeit, wie Gott ihn durch tiefgehende Bekehrungen, durch die Begegnung mit Menschen und durch die Auseinandersetzung mit den Zeichen der Zeit in seinem Glauben und Denken geformt, zum Reformer des Anglikanismus gemacht und schließlich (1845) in den Hafen der katholischen Kirche geführt hat. Zum besseren Verständnis mag es hilfreich sein, zuerst kurz auf die Entstehungsgeschichte der *Apologia* einzugehen, die Newman selbst im Vorwort ausführlich darlegt. In einem zweiten Schritt versuchen wir, den roten Faden seines inneren Weges aufzuzeigen und so den Zugang zur Lektüre des Buches zu erleichtern. Abschließend verweisen wir auf die Aktualität dieses Klassikers der modernen Weltliteratur[2].

1 http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2010/december/documents/hf_ben-xvi_spe_20101220_curia-auguri_ge.html

[2] In den bekannten Newman-Biographien werden Kontext und Bedeutung der *Apologia* eingehend dargelegt. Vgl. besonders: Charles Stephen DESSAIN, *John Henry Newman. Anwalt redlichen Glaubens*, Herder Verlag, Freiburg – Basel – Wien 1980, 205-230; Ian KER, *John Henry Newman. A Biography*, Clarendon Press, Oxford 2009², 533-559; Günter BIEMER, *Die Wahrheit wird stärker sein. Das Leben Kardinal Newmans*, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2002², 325-346. Wertvoll für das rechte Verständnis der *Apologia* sind auch die Briefe, die Newman in der ersten Hälfte des Jahres 1864 verfasste: vgl. Charles Stephen DESSAIN (ed.), *The Letters and Diaries of John Henry Newman*, Vol. XXI (zitiert: LD XXI), Thomas Nelson, London 1971. Die Seitenzahlen der in dieser Einführung enthaltenen Zitate aus der *Apologia* beziehen sich auf die Ausgabe: John Henry NEWMAN, *Apologia pro Vita Sua. Geschichte meiner religiösen Überzeugung*, Media Maria Verlag, Illertissen 2010, p. 442.

© Int. Centre of Newman Friends, 2013

Die Entstehungsgeschichte

Im Jahr 1864 schien Newman beinahe vergessen. Seit seiner Konversion zur katholischen Kirche waren fast zwanzig Jahre vergangen. Die Mehrzahl der Anglikaner hielt ihn für einen Verräter und dachte, er sei zu einer korrupten Kirche übergetreten, die den wahren Glauben verleugne und mit der Sache des Antichristen verbunden sei. So stark waren damals die Vorurteile gegenüber der Kirche Roms, von der sich England 1529 unter König Heinrich VIII. wegen seines Ehestreites mit dem Papst getrennt hatte. In der Öffentlichkeit zweifelten viele an Newmans persönlicher Rechtschaffenheit. Sie verstanden nicht, wie ein so intelligenter Mann die englische Staatskirche verlassen und sich einer kleinen Gruppe anschließen konnte, die am Rande der Gesellschaft stand und trotz der 1829 erfolgten politischen Emanzipation weitgehend verachtet und verkannt wurde. In der katholischen Kirche hatte Newman zwar den inneren Frieden gefunden, aber seine genialen Ideen und Unternehmungen wurden meist nicht richtig verstanden: Sein großartiges Projekt einer Katholischen Universität in Dublin endete mit einem erbärmlichen Misserfolg. Seine prophetischen Überlegungen über das Zeugnis der Gläubigen in Lehrfragen wurden missverstanden und sogar mit dem Vorwurf der Häresie bedacht. Das von ihm gegründete Oratorium in Birmingham lebte in Spannung mit dem Haus in London und schien dem Ende nahe zu sein. Newman musste zur Kenntnis nehmen, dass sein Leben als Katholik scheinbar fruchtlos blieb. In sein Tagebuch schrieb er die erschütternden Worte: „Wie war doch mein Leben einsam und kümmerlich, seit ich katholisch geworden bin. Hier ist der Gegensatz: Als Protestant empfand ich meine Religion kümmerlich, aber nicht mein Leben; und nun, als Katholik, ist mein Leben kümmerlich, aber nicht meine Religion“[3]. Newman befand sich damals in einer der schwierigsten Phasen seines Lebens. Er litt sehr unter seiner misslichen Lage und dachte im Ernst, bald sterben zu müssen. Dies sollte sich aber binnen weniger Monate schlagartig ändern.

Warum schrieb Newman die *Apologia*? Woher kam der „Stimulus“, der „Ruf“, ohne den er nichts zu schreiben pflegte? In jener Zeit veröffentlichte Charles Kingsley, ein bekannter Romancier und Professor für Geschichte an der Universität Cambridge, in der Zeitschrift *MacMillan's Magazine* eine Rezension über das durch James Anthony Froude verfasste Buch *Geschichte von England*. In dieser Rezension standen die Worte: „Wahrheit um ihrer selbst willen ist nie eine Tugend des römischen Klerus gewesen. P. Newman belehrt uns, dass sie das nicht zu sein brauche und im Allgemeinen nicht einmal sein solle, dass List die Waffe sei, welche der Himmel den Heiligen gebe, um der rohen, bösen Macht der gottlosen Welt zu widerstehen. Ob seine Auffassung eine korrekte Wiedergabe der kirchlichen Lehre ist oder nicht, bleibt gleichgültig. Historisch richtig ist sie auf alle Fälle“ (S. 37). Newman antwortete mit der Rückfrage an Kingsley, womit er denn seine schwerwiegende Behauptung beweisen wolle. Dieser verwies auf einige Textstellen aus einer Predigt, die Newman jedoch als missverstanden und falsch interpretiert ausweisen konnte. Kingsley zeigte sich hierauf bereit, Newmans eigene

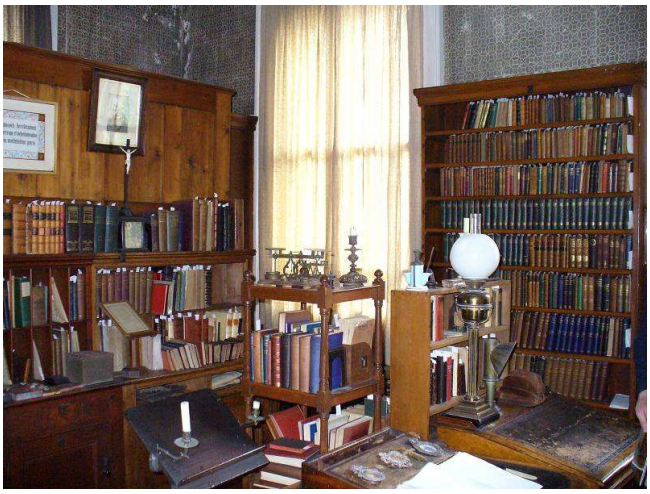
3 *Selbstbiographie*, Schwabenverlag, Stuttgart 1959, S. 331

© Int. Centre of Newman Friends, 2013

Erklärung als Beweis anzunehmen, wollte seinen Vorwurf aber nicht zurücknehmen. Daraufhin entschloss sich Newman, den ganzen Briefwechsel mit Kingsley als Flugschrift zu veröffentlichen, und ging eindeutig als Sieger aus diesem geistigen Ringkampf hervor.

Doch Kingsley gab sich nicht geschlagen: Er verfasste ein umfangreiches Pamphlet, in dem er seine Anschuldigungen gegen Newman und die katholischen Priester verschärfte: Man könne Newman nicht trauen, weil sein Leben unehrlich gewesen sei. Er habe schon als Anglikaner heimlich eine katholische Bewegung angeführt. Er rechtfertige sich durch schlangenhafte List in Anwendung „römischer" Moralprinzipien, gemäß denen alles erlaubt sei, was ins eigene Konzept passt. Das Pamphlet, das am Palmsonntag 1864 erschien, trug den Titel: „Was ist Dr. Newmans wahre Meinung?"

Seit mehr als zwanzig Jahren war Newman mit öffentlichen Anschuldigungen und Verdächtigungen konfrontiert. Bisher hatte er sich nicht gegen solche Angriffe gewehrt, sondern sie im Geist der Buße ertragen. Er „überließ ihre Widerlegung der Zukunft, wenn persönliche Gefühle nicht mehr im Wege stehen würden und Schriftstücke ans Licht kämen, die einstweilen in Schränken eingeschlossen oder im Land verstreut waren" (S. 36). Die Vorwürfe, die jetzt gegen ihn erhoben wurden, waren jedoch anderer Art: Nun ging es nicht mehr bloß um seine Person, sondern um den ganzen katholischen Klerus. Deshalb drängte ihn sein Gewissen, rasch und entschieden zu handeln: „Selbst wenn ich es mit meiner Pflicht gegenüber meinem guten Namen für vereinbar gehalten hätte, solch eine vollständige Infragestellung meiner Moral ohne Antwort zu lassen, so hätte mir dies die Pflicht gegen meine Mitbrüder in der katholischen Priesterschaft verboten. Sie waren durch die frechen und eigensinnigen Angriffe dieses Schriftstellers vom ersten Wort der Zeitschrift bis zur letzten Seite der Schmähschrift mitbetroffen. Es war klar, meine Selbstverteidigung trug nicht mehr rein persönlichen Charakter – ich sollte meine bescheidenen Dienste einer heiligen Sache weihen. Ich erhob Protest im Namen einer großen Gemeinschaft von Menschen mit untadeligem Charakter, voll ehrlicher religiöser Gesinnung und zarten Ehrgefühls, die in dieser Welt ihren Platz und ihre Rechte haben, obwohl sie Diener der unsichtbaren Welt sind. Sie wurden… von meinem Gegner nicht nur in meiner Person, sondern unmittelbar und ausdrücklich in ihrer eigenen angegriffen. Darum machte ich mich sofort an die Niederschrift der *Apologia pro Vita Sua*" (S. 40).


Newmans Arbeitszimmer in Birmingham

Von Mitte April bis Mitte Juni 1864 arbeitete Newman fast ohne Unterbrechung an diesem Werk. Der Band XXI seiner *Letters and Diaries* enthält ergreifende Briefe, die zeigen, wie sehr ihn diese Aufgabe in Beschlag nahm. Er arbeitete „von morgens bis abends", auch „während der Mahlzeiten", oft sechzehn Stunden am Tag. Aber nicht nur die

Pflicht zum raschen Weiterkommen und die äußere Anstrengung des Schreibens, Verbesserns und Korrigierens lasteten auf ihm. Er wurde auch in die inneren Kämpfe seiner Lebensgeschichte zurückversetzt, so dass er in einem Brief gestand: „Mir kamen beständig die Tränen…“ (LD XXI, S. 103, 107). Ausgehend von vielen Dokumenten, die er aufbewahrt hatte, aufgrund der guten Zusammenarbeit zahlreicher Freunde sowie dank seines guten Gedächtnisses gelang es ihm, in kürzester Zeit die Geschichte seiner religiösen Überzeugungen im Detail zu rekonstruieren und auf Papier zu bringen. Acht Wochen lang erschien jeden Donnerstag ein Kapitel dieser Geschichte als Flugschrift. Mit einigen Kürzungen und Verbesserungen wurden die verschiedenen Teile dann zusammengefügt und als Buch herausgegeben.

Die *Apologia* ist eine Autobiographie besonderer Art, die nicht selten mit den *Bekenntnissen* des heiligen Augustinus verglichen wird. Ausgehend von Kingsleys Flugschrift „Was ist Dr. Newmans wahre Meinung?“ schrieb Newman: „Er fragt, was ich meine, letzten Endes nicht nach meinen Worten, Beweisen und Handlungen, sondern nach der lebendigen Intelligenz, mit der ich schreibe, beweise und handle. Er fragt nach meinem Verstand und dessen Meinungen und Empfindungen, und ihm soll Antwort gegeben werden“ (S. 53). In der *Apologia* geht es Newman also nicht so sehr um äußere Ereignisse, er erzählt kaum etwas über seine Familie, seine Tätigkeiten, seine Reisen, seine alltäglichen Aufgaben. Vielmehr beschreibt er die Entwicklung seiner religiösen Überzeugungen, „meine innersten Gedanken, ich möchte sogar sagen, den Umgang zwischen mir und meinem Schöpfer“ (S. 56). Newman eröffnet uns die Geschichte seines Gewissens, seiner Suche nach der Wahrheit. Nur so konnte er den Vorwurf, sein Lebensweg sei falsch und unehrlich gewesen, als Phantom entlarven. Sein einziger Wunsch bestand darin, „die Wahrheit zu sagen und die Sache dann Gottes Händen zu überlassen“ (LD XXI, S. 103).

Die *Apologia* machte Newman mit einem Schlag wieder berühmt. Sie wurde von unzähligen Menschen in ganz England gelesen, am Tisch, in Clubs, im Zug und in Lokalen besprochen und von Hand zu Hand weitergereicht. Sie wurde von katholischen wie anglikanischen Predigern auf der Kanzel empfohlen. Sie wurde von vielen Zeitungen kommentiert und bald in andere Sprachen übersetzt. In der öffentlichen Meinung war klar: Newman hatte die Kontroverse mit Kingsley gewonnen. Darüber hinaus trug die *Apologia* wesentlich zur Erstarkung der katholischen Kirche in England bei. Newman zeigte ja nicht nur seine persönliche Aufrichtigkeit und seinen Gehorsam gegenüber der Wahrheit, er sprach auch im Namen der ganzen katholischen Priesterschaft, der er so zu neuem Ansehen verhalf. Man kann deshalb verstehen, dass nicht nur der Bischof von Birmingham, sondern 558 Priester, etwa die Hälfte des damaligen Klerus in England, Newman persönlich für die Veröffentlichung der *Apologia* dankten. Auch aus dem Ausland, etwa von der Deutschen Katholikenversammlung zu Würzburg im Jahr 1864, trafen Anerkennungsschreiben bei Newman ein. Auf anglikanischer Seite wurde die *Apologia* ebenfalls weithin positiv aufgenommen. Viele wunderten sich, dass Newman so einfühlsam über die Kirche von England schrieb und erneuerten ihre Freundschaft mit ihm. Auch jene, die Newmans Konversion nicht verstehen konnten, staunten über seine

© Int. Centre of Newman Friends, 2013

wunderbare Sprache und die Aufrichtigkeit, mit der er seinen Weg gegangen war. Zur Überwindung des englischen Misstrauens gegen die katholische Kirche trug die *Apologia* wohl mehr als alle anderen Bücher bei. Schließlich wurde durch dieses Werk allen aufrichtig Suchenden deutlich, dass es im Leben Newmans einen roten Faden gab, der die verschiedenen Etappen seiner bewegten Geschichte miteinander verband: den Gehorsam gegenüber der Wahrheit, die sich ihm Schritt für Schritt offenbart hatte.

Der rote Faden

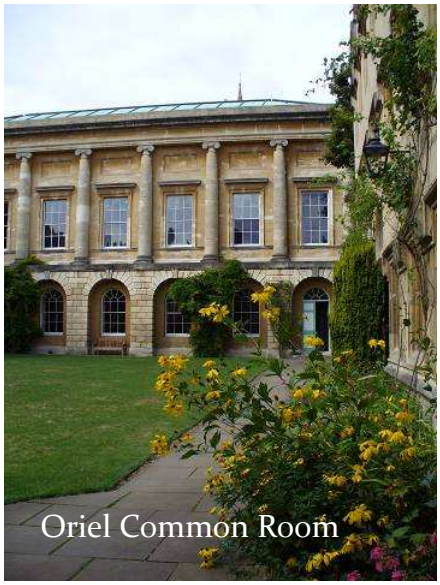
Die *Apologia* ist eine anspruchsvolle Lektüre. Newman bietet uns mit dieser Schrift keinen Roman über sein Leben, sondern lässt die objektiven Quellen sprechen, stellt uns die Personen vor Augen, die seine religiösen Überzeugungen beeinflusst und geprägt haben, beschreibt die Entwicklung seines Denkens in Auseinandersetzung mit den kirchlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen Englands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wer sich durch die fünf Kapitel der *Apologia* durchkämpft, gewinnt einen tiefen Einblick in die Beweggründe Newmans und wird von den beschriebenen Ereignissen gleichsam mitgerissen. Die Komplexität, Vielschichtigkeit und Dramatik, die mit diesem Gewissensweg verbunden ist, kann man unmöglich kurz zusammen fassen. Letztlich ist dieser Weg aber nichts anderes als die Frucht einer Bekehrung mit drei aufeinander folgenden Schritten.

John Henry Newman, geboren am 21. Februar 1801 in London, wuchs im Haus seiner anglikanischen Eltern auf. Die Mutter machte ihn und seine fünf Geschwister schon früh mit der Bibel vertraut. Das Maßgebliche war dabei aber nicht der Glaube, sondern das Gefühl. Darum schrieb Newman später, er habe als Kind „keine eigentlichen religiösen Überzeugungen“ (S. 59) gehabt. Mit vierzehn Jahren las er Autoren wie Hume und Voltaire, deren Ideen ihm einleuchtend erschienen und die seine religiöse Veranlagung beinahe erstickten. Inmitten dieser inneren Stürme kam es zu seiner ersten Bekehrung: „Als ich fünfzehn Jahre alt war (im Herbst 1816), fand in meinem Denken eine große Veränderung statt. Ich kam unter den Einfluss eines eindeutigen Glaubensbekenntnisses und mein Geist nahm dogmatische Eindrücke in sich auf, die durch Gottes Güte nie mehr ausgelöscht oder getrübt wurden“ (S. 62). Wie kam es zu dieser großen Veränderung im Denken des Jugendlichen? Die Familie Newman war in eine finanzielle Notlage geraten, deshalb musste der erkrankte John Henry während der Sommerferien 1816 im Internat der Schule bleiben. In dieser Zeit las er auf Anregung eines kalvinistischen Lehrers ein Buch über die *Macht der Wahrheit* von Thomas Scott. Dieses Buch traf ihn mitten ins Herz. Er fand zu einem persönlichen Glauben an Gott und erkannte zugleich die Vergänglichkeit der irdischen Dinge. Er fand Ruhe bei dem Gedanken, „dass es zwei und nur *zwei Wesen* gebe, die absolut und von einleuchtender Selbstverständlichkeit sind: *ich selbst und mein Schöpfer*“ (S. 63). Seit dieser ersten Bekehrung hatte Newmans Glaube ein festes Fundament: „Von meinem fünfzehnten Lebensjahr an“, so bekannte er später, „war das Dogma das Fundamentalprinzip meiner Religion. Eine andere Religion kenne ich nicht… Religion als bloßes Gefühl ist für mich

© Int. Centre of Newman Friends, 2013

Traum und Blendwerk. Man könnte ebenso gut von Kindesliebe ohne Eltern sprechen, als von Frömmigkeit ohne die Tatsache eines höchsten Wesens“ (S. 117).

Nach seinem Studium im *Trinity College* wurde Newman 1822 Professor im berühmten *Oriel College* und kam in Kontakt mit den intellektuellen Persönlichkeiten, die damals in Oxford lehrten und sein Denken beeinflussten. Zudem entschied er sich, in den Dienst der englischen Staatskirche zu treten: 1824 wurde er zum Diakon und ein Jahr später zum anglikanischen Priester geweiht, 1828 übernahm er das angesehene Amt des Oxforder Universitätspfarrers. In diesen Jahren löste er sich von den individualistischen Zügen, die ihn seit seiner ersten Bekehrung geprägt hatten, und kam mehr und mehr unter den Einfluss von Keble und Froude, die als bekannteste Vertreter der hochkirchlichen Richtung galten. 1828 trat Newman aus dem Schatten des Liberalismus heraus, der als Versuchung an sein Herz geklopft hatte, und begann, die Kirchenväter systematisch zu lesen. Diese Lektüre wurde für ihn wegweisend. Bald veröffentliche er seine erste große Studie über *Die Arianer des 4. Jahrhunderts* (1832). Doch während er nach der Wahrheit forschte und sich von den Vätern inspirieren ließ, sah er mit großer Sorge, dass der Einfluss liberaler Strömungen in Oxford und ganz England wuchs. Diese Erfahrung bewog ihn, zusammen mit anderen Geistlichen die *Oxford-Bewegung* ins Leben zu rufen (1833). Die Grundüberzeugung dieser Bewegung war, dass England vom Glauben der Alten Kirche abgefallen war und es einer „zweiten Reformation“ bedurfte, um die anglikanische Gemeinschaft im Geist des Urchristentums zu erneuern. Die führenden Männer der Bewegung wirkten vor allem durch eine intensive Predigttätigkeit und die Veröffentlichung von Flugschriften, sogenannten *Traktaten*. Grundlegend für die Bewegung war neben dem dogmatischen Prinzip das kirchlich-sakramentale Denken: „nämlich dass es eine *sichtbare Kirche* gibt mit Sakramenten und Riten, welche die Kanäle der unsichtbaren Gnade sind“ (S. 117). Newman war die treibende Kraft dieser Bewegung. Seine Bekehrung zum kirchlichen Glauben kann als zweiter grundlegender Schritt auf seinem Gewissensweg bezeichnet werden.


Oriel Common Room

Die *Oxford-Bewegung* kannte aber noch einen dritten Grundsatz: das anti-römische Prinzip, durch das der Vorwurf des Papismus abgewehrt werden sollte. In der Folge bemühte sich Newman, den Anglikanismus auf festeren Boden zu stellen und vertiefte sich in die Theorie der *Via Media*. Nach dieser Theorie haben die Protestanten Elemente des ursprünglichen Credo aufgegeben, die Katholiken durch Zusätze und Irrtümer den reinen Glauben entstellt, die Anglikaner hingegen als *Via Media* das Erbe der Alten Kirche treu bewahrt. Die Theorie der *Via Media* hatte jedoch einen Haken. Liegt die Wahrheit wirklich immer in der Mitte? Bei der Beschäftigung mit den Irrlehren des Monophysitismus und des Arianismus erkannte Newman, dass diese Frage mit Nein zu

beantworten sei. Die Wahrheit lag nicht bei den Semiarianern, sondern auf der Seite Roms. Die Theorie der *Via Media* brach wie ein Kartenhaus zusammen. Zudem musste Newman erleben, wie sein *Traktat* 90 – ein Versuch, die neununddreißig Artikel des anglikanischen Credo in katholischem Geist auszulegen, um Anglikaner vom Übertritt abzuhalten –, von der Universität Oxford verurteilt und von den anglikanischen Bischöfen zurückgewiesen wurde. So entschloss er sich 1841, zusammen mit einigen Freunden nach Littlemore zu übersiedeln, um in diesem kleinen Dorf bei Oxford durch Gebet, Fasten und Studium Klarheit über seine Zukunft zu finden. Er war davon überzeugt, dass Gott ihm das nötige Licht schenken werde, wenn er nur geduldig warte, eifrig bete und sorgfältig der Stimme des Gewissens gehorche. 1843 widerrief er alle Anklagen gegen die Kirche Roms, die er bis zu diesem Zeitpunkt für eine mit dem Antichrist verbündete Gemeinschaft gehalten hatte. Weiter legte er schweren Herzens seine Aufgaben als Professor und Universitätspfarrer nieder. Wie sehr er im Gewissen um seine Zukunft rang, geht aus einem Brief hervor, den er damals schrieb: „Die Frage lautet einfach: Kann *ich* (ganz persönlich, nicht ein anderer, sondern kann *ich*) als Mitglied der englischen Kirche gerettet werden? Könnte ich noch in dieser Nacht ruhig sterben? Ist es eine Todsünde für *mich*, einer anderen Gemeinschaft nicht beizutreten?“ (S. 338). Die große Schwierigkeit für Newman bestand darin, ob die „neueren“ römischen Lehren – etwa über das Fegefeuer, über Maria, über die Heiligen – den reinen Glauben der Väter entstellten oder nicht. Deshalb entschloss er sich, eine *Abhandlung über die Entwicklung der Glaubenslehre* (1845) zu verfassen. Das Ergebnis dieser Studie war für seine dritte Bekehrung und seinen weiteren Lebensweg entscheidend. Er berichtet darüber: „Je weiter ich voranschritt, desto mehr klärten sich meine Schwierigkeiten auf, sodass ich aufhörte, von den ‚römischen Katholiken’ zu sprechen und sie ohne Bedenken einfach Katholiken nannte. Ehe ich zum Ende kam, entschloss ich mich zum Übertritt, und das Buch blieb in dem Zustande, in dem es damals war, unvollendet“ (S. 342). Seinen engsten Bekannten schrieb er am 8. Oktober 1845, dem Tag vor seiner Konversion zur katholischen Kirche, die folgenden Zeilen: „Heute Abend erwarte ich den Passionistenpater Dominikus… Er ist ein einfacher, heiligmäßiger, aber in seiner Art sehr begabter Mann. Von meiner Absicht weiß er nichts. Aber ich bin im Begriff, ihn um die Aufnahme in die eine Herde Christi zu bitten…“ (S. 343).

Littlemore heute

Newman beschließt die *Apologia* mit einem hochinteressanten Kapitel über seine religiösen Überzeugungen seit der Konversion. Er geht von seinem Glauben an die

Existenz Gottes aus, die für ihn so evident ist wie die eigene Existenz, und sieht zugleich mit erschütternder Klarheit den wachsenden Unglauben in der modernen Gesellschaft. Er beschreibt den Gang der Menschheitsgeschichte und nennt „die Enttäuschungen des Lebens, die Niederlage des Guten, den Triumph des Bösen, körperliche Leiden und geistige Drangsale, die Vorherrschaft und Gewalt der Sünde, den überhandnehmenden Aberglauben, die Verderbnis, die schauerliche Irreligiosität, die keine Hoffnung lässt, kurz, den Zustand des ganzen Menschengeschlechtes, der so furchtbar und doch so richtig in den Worten des Apostels beschrieben ist: ‚ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt' – das alles ist ein Anblick, der Schwindel und Grauen erregt und dem Geist die Ahnung eines tiefen Geheimnisses aufdrängt, das über alle menschlichen Lösungsversuche erhaben ist" (S. 352). Nach Newman ist das Menschengeschlecht von der Wurzel her in ein Unheil verstrickt, das die Theologen mit dem Wort „Erbsünde" beschreiben und das in seinen Augen „fast ebenso gewiss (ist) wie die Existenz der Welt und die Existenz Gottes" (S. 353).

Weil Gott den Menschen nicht im Skeptizismus enden lassen wollte – so fährt Newman fort –, muss man annehmen, dass er eine Institution gestiftet hat, der er die volle Wahrheit der Offenbarung und das wahre Heilmittel für das Menschengeschlecht anvertraut hat: „So komme ich auf die Unfehlbarkeit der Kirche als einer Einrichtung zu sprechen, die der Schöpfer in seinem Erbarmen vorgesehen hat, um die Religion in der Welt zu erhalten, die Freiheit des Denkens in Schranken zu halten, die an sich bekanntlich eine der großartigsten Gaben der Natur ist" (S. 356). Die Kirche lehrt nicht, „dass die menschliche Natur unverbesserlich ist…, sondern dass sie befreit, gereinigt und erneuert werden muss. Sie lehrt nicht, dass die menschliche Natur eine bloße Masse hoffnungslosen Übels, sondern die Trägerin großer Verheißungen ist und sogar angemessene Tugend und Güte zu eigen hat. Sodann aber weiß und lehrt sie auch, dass eine solche Erneuerung… nicht durch bloße Einwirkung von außen, durch Predigt und Belehrung… zu erreichen ist, sondern nur mit Hilfe einer inneren geistigen Kraft oder Gnade, die unmittelbar von oben durch sie hier auf Erden vermittelt wird. Sie hat den Auftrag, die menschliche Natur aus ihrem Elend zu retten, aber nicht einfach durch die Wiederherstellung ihrer ursprünglichen Verfassung, sondern durch deren Erhöhung und Vervollkommnung" (S. 358f.). Zu dieser Kirche, die in Glaubens- und Sittenfragen unfehlbar zu urteilen und den Menschen die göttliche Medizin der Gnade zu bringen vermag, bekennt sich Newman uneingeschränkt und aus tiefer Überzeugung.

Schließlich geht er noch auf ein drittes grundlegendes Thema ein: den Zusammenhang von Glauben und Wissenschaft. Hat er bisher die Kompetenz des kirchlichen Lehramtes zur Wahrung der Offenbarung dargelegt, so zeigt er nun, wie amtliche Lehre und freie Forschung miteinander zusammenhängen: „*Zwei große Prinzipien* bestimmen den Verlauf der Religionsgeschichte, *Autorität* und *Privaturteil*… Jede Äußerung der Unfehlbarkeit wird durch einen angestrengten und vielseitigen Einsatz der Vernunft hervorgebracht – mag die Vernunft ihr Verbündeter oder ihr Gegner sein, und wenn die Unfehlbarkeit ihre Aufgabe erfüllt hat, fordert sie wiederum eine Reaktion der Vernunft heraus… die katholische Christenheit (ist) *nicht* eine einfache Verkörperung des

religiösen Absolutismus, sondern sie zeigt ein immer neues Bild von Autorität und persönlichem Urteil, die beide abwechslungsweise hervor- und zurücktreten wie die Gezeiten Ebbe und Flut“ (S. 363f.). Die kirchliche Autorität bewahrt die Vernunft einerseits „vor ihrem eigenen selbstmörderischen Exzess“ (S. 356), sie bedarf aber andererseits des rechten Einsatzes der Vernunft und des Beitrags der unterschiedlichen theologischen Schulen in den verschiedenen Ländern der Welt. Dies gehört für Newman zur Katholizität der Kirche, die nach seinem Empfinden „mehr als nur ein Merkmal der Kirche“ ist; „sie ist nach dem Willen Gottes auch ein Schutz für sie“ (S. 384). Diese Ausführungen zeigen, mit welcher Ausgewogenheit Newman das Verhältnis zwischen Lehramt und wissenschaftlicher Forschung darzulegen vermochte, ohne in Extrempositionen fideistischer oder rationalistischer Prägung zu fallen.

Die Aktualität

Die *Apologia pro Vita Sua* beschreibt zwar den inneren Weg eines Theologen aus dem 19. Jahrhundert, sie ist aber von bleibender Bedeutung für die großen Herausforderungen, mit denen wir heute konfrontiert sind.

Newman beginnt die *Apologia* mit einer Beschreibung seiner ersten Bekehrung, der Bekehrung zum Glauben an den lebendigen Gott. Auch wenn diese Beschreibung kurz ausfällt, so verweist sie doch auf die innere Triebfeder in Newmans Suchen und Ringen, auf Gott, der damals für ihn zur eigentlichen Wirklichkeit wurde. Die gewaltige Relevanz dieser Bekehrung brachte niemand so treffend zum Ausdruck wie Benedikt XVI., der in seiner Ansprache am 20. Dezember 2010 sagte: „Bis dahin dachte Newman wie der Durchschnitt der Menschen seiner Zeit und wie auch der Durchschnitt der Menschen von heute, die Gottes Existenz nicht einfach ausschließen, aber sie doch als etwas Unsicheres ansehen, das im eigenen Leben keine wesentliche Rolle spielt. Als das eigentlich Reale erschien ihm wie den Menschen seiner und unserer Zeit das Empirische, das materiell Fassbare. Dies ist die ‚Realität’, an der man sich orientiert. Das ‚Reale’ ist das Greifbare, sind die Dinge, die man berechnen und in die Hand nehmen kann. In seiner Bekehrung erkennt Newman, dass es genau umgekehrt ist: dass Gott und die Seele, das geistige Selbstsein des Menschen, das eigentlich Wirkliche sind, worauf es ankommt. Dass sie viel wirklicher sind als die fassbaren Gegenstände. Diese Bekehrung bedeutet eine kopernikanische Wende. Was bisher unwirklich und unwesentlich erschien, erweist sich als das eigentlich Entscheidende. Wo eine solche Bekehrung geschieht, ändert sich nicht eine Theorie, sondern die Grundgestalt des Lebens wird anders. Dieser Bekehrung bedürfen wir alle immer wieder: Dann sind wir auf dem richtigen Weg“. Newman sprach immer wieder davon, dass es darauf ankommt, den Glauben an Gott zu „realisieren“, das heißt in seine Wahrheit einzudringen, ihn sich wirklich geistig anzueignen und das praktische Leben davon prägen zu lassen. Weil dies in den vergangenen Jahrzehnten nicht oder zu wenig geschehen ist, sind Millionen innerlich und oft auch äußerlich vom Glauben abgefallen. Newman sah diese Apostasie voraus. Er würde uns heute zurufen: Bekehrt euch zum Wesentlichen und öffnet eure

Herzen, euren Verstand und euer Gewissen für Gott; seid euch seiner Gegenwart bewusst; gebt ihm den ersten Platz in eurem Leben; lebt aus dem Glauben! Das macht euch zu glaubwürdigen Zeugen, auch vor den Wankenden, den Außenstehenden, den vielen Suchenden unserer Zeit.

Bei seiner ersten Bekehrung entdeckte Newman die Wahrheit eines persönlichen Gottes, der ihn im Innersten seines Gewissens angesprochen hatte. Die *Apologia* zeigt, wie er sich von der Stimme des Gewissens – wie von einem „kindly light" – führen ließ, wie er

sich so der Wahrheit Schritt für Schritt öffnete und wie er ihrem Anspruch gehorchte. Newman ist vor allem Zeuge und Lehrer des Gewissens in seiner wahren und eigentlichen Bedeutung, die es heute unbedingt wieder zu entdecken gilt. Lassen wir dazu wiederum den emeritierten Papst zu Wort kommen, der in der oben zitierten Ansprache feststellte: „Im modernen Denken bedeutet das Wort Gewissen, dass in Sachen Moral und Religion das Subjektive, das Individuum die letzte Entscheidungsinstanz darstellt. Die Welt wird in die Bereiche des Objektiven und des Subjektiven geschieden. Das Objektive sind die Dinge, die man berechnen und im Experiment überprüfen kann. Religion und Moral entziehen sich diesen Methoden und gelten daher als der Bereich des Subjektiven. Da gebe es letztlich keine objektiven Maßstäbe. Die letzte Instanz, die hier entscheiden kann, sei daher nur das Subjekt, und mit dem Wort ‚Gewissen' wird dann eben dies ausgesagt: In diesem Bereich kann nur der einzelne, das Individuum mit seinen Einsichten und Erfahrungen entscheiden. Newmans Auffassung von Gewissen ist dem diametral entgegengesetzt. ‚Gewissen' bedeutet für ihn die Wahrheitsfähigkeit des Menschen: die Fähigkeit, gerade in den entscheidenden Bereichen seiner Existenz – Religion und Moral – Wahrheit, *die* Wahrheit zu erkennen. Das Gewissen, die Fähigkeit des Menschen zum Erkennen der Wahrheit legt ihm damit zugleich die Verpflichtung auf, sich auf den Weg zur Wahrheit zu begeben, nach ihr zu suchen und sich ihr zu unterwerfen, wo er ihr begegnet. Gewissen ist Fähigkeit zur Wahrheit und Gehorsam gegenüber der Wahrheit, die sich dem offenen Herzens suchenden Menschen zeigt". Newman begegnete auf seiner inneren Reise vielen Menschen, die ihm wichtige Botschaften für das Leben mitgaben. Die meisten musste er zurücklassen, um dem inneren Licht seines Gewissens zu folgen, das für ihn stets der eigentliche Kompass war. Er zeigt sich in der *Apologia* dankbar gegenüber all jenen, die ein Stück Weges mit ihm gegangen sind, und beschreibt auch, wie das Gewissen ihn zu Entscheidungen verpflichtete, die nicht verstanden wurden und ihn in die Einsamkeit führten. Der Gehorsam gegenüber dem Gewissen machte ihn aber innerlich frei von menschlichen Bindungen an Beruf, Ehre und Karriere, frei für Gott, für die Wahrheit, für die Kirche Christi. Newman zeigt uns durch seinen Lebensweg, dass das Gewissen nicht die Stimme des eigenen Ich ist, sondern das Echo der Stimme Gottes, der Anwalt der Wahrheit in unseren Herzen. „Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist" (II. Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution *Gaudium*

et spes, Nr. 16). Haben wir den Mut, dieser Stimme zu gehorchen, auch wenn sie uns von der Masse wegführt, lassen wir uns von ihrem Anspruch in die Pflicht nehmen, damit wir frei, wahr und wahrhaftig leben können.

Der Gehorsam gegenüber der Stimme des Gewissens führte Newman in den Hafen der Kirche Roms. Man hat oft unterstrichen, dass die *Apologia pro Vita Sua* nicht eine Apologie für die katholische Kirche sei, sondern dass Newman bloß Verständnis für den Weg seines Gewissens wecken wollte. Richtig ist, dass Newman in der *Apologia* nicht primär theologisch, sondern vor allem historisch argumentiert. Er erzählt mit großer Aufrichtigkeit die Geschichte seiner eigenen religiösen Überzeugungen: wie er nach seiner ersten Bekehrung mit den großen Wahrheiten des Christentums vertraut wurde; wie er sich bemühte, seine eigene Glaubensgemeinschaft nach dem Vorbild der Alten Kirche zu reformieren und vor dem Ungeist des religiösen Liberalismus zu bewahren; wie er sich, gegen seinen Willen, mit innerer Notwendigkeit der katholische Kirche annäherte und wie er schließlich nach vielen Prüfungen zur Überzeugung kam, den Schritt der Konversion machen zu müssen. Newman verfasste die *Apologia* aber nicht, um nur sich selbst zu verteidigen, sondern um durch die Offenlegung seiner Glaubensgeschichte den guten Ruf der katholischen Priesterschaft zu verteidigen und um „die Wahrheit zu sagen". Man kann die *Apologia* deshalb auch als Verteidigung der katholischen Kirche in Form eines Zeugnisses bezeichnen. Weil der heutige Mensch „lieber auf Zeugen als auf Gelehrte" hört (Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, Nr. 41), bewirken Schriften wie die *Apologia* in unserer Zeit viel mehr als bloß theoretische Ausführungen. Vielleicht dürfen wir sogar sagen: Die echte Apologie für die katholische Kirche muss in unseren Tagen den Charakter des Zeugnisses haben, damit sie glaubwürdig ist und andere überzeugen kann. Newmans *Apologia* beinhaltet zudem im letzten Kapitel ein Bekenntnis zur unfehlbaren Kirche, der die Medizin für das eigentliche Übel der Menschheit anvertraut ist, deren Lehre die Vernunft vor selbstmörderischen Exzessen zu schützen vermag und die der rechten Forschung und Wissenschaft nicht nur offensteht, sondern diese fördert und unterstützt. Solche Zeugen und Bekenner, die Denken und Leben miteinander verbinden, braucht die Kirche von heute mehr denn je.

Die *Apologia* enthält schließlich auch eine Botschaft für die ökumenische Bewegung. Sie erinnert daran, dass es „keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung" gibt (II. Vatikanisches Konzil, Dekret *Unitatis redintegratio*, Nr. 7). Durch Bekehrung sind Vorurteile und Missverständnisse ehrlich aus dem Weg zu räumen. Missbräuche und Auswüchse müssen nach Möglichkeit beseitigt werden, damit die Gegensätze zwischen Lehre und Leben in den einzelnen Gemeinschaften nicht das Weiterkommen auf dem Weg zur Einheit behindern. Wesentlich sind für Newman auch das beharrliche Gebet und die gelebte Buße. Echte Gegensätze in der Lehre müssen – im Rückgriff auf die Heilige Schrift, die Kirchenväter und die großen Lehrer der Christenheit – offen angegangen werden; dabei ist der geoffenbarten Wahrheit zu gehorchen, und zwar ohne Kompromisse oder falsche Ängste. Man hat die Frage gestellt, ob es für das Anliegen der Einheit nicht besser gewesen wäre, wenn Newman in der anglikanischen Gemeinschaft

ausgeharrt und für die Vereinigung mit der katholischen Kirche gearbeitet hätte. Gewiss hätte sich Newman gegen den Willen der Bischöfe für die Katholisierung der anglikanischen Gemeinschaft einsetzen können. Aber er hätte dabei seine persönliche Integrität aufgegeben, den Befehl seines Gewissens missachtet und so auch seinen Einfluss verloren. Die anglikanische Gemeinschaft zu verlassen, fiel Newman nicht leicht: Er liebte seine Kirche, er liebte Oriel und Oxford, er liebte seine Familie und seine Freunde. Aber der Befehl des Gewissens war stärker als alle menschlichen Rücksichten. In diesem Befehl erkannte er die Stimme Gottes. Für Newman war klar, dass wir der Wahrheit immer gehorchen müssen. Auch deshalb ist er eine eminent ökumenische Gestalt.

Seligsprechung
Newmans
19. September 2010